

Evangelium: Mk 9,2–10

Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihnen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. Da erschien ihnen Elija und mit ihm Mose und sie redeten mit Jesus. Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen. Da kam eine Wolke und überschattete sie und es erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören. Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemanden mehr bei sich außer Jesus.

Während sie den Berg hinabstiegen, gebot er ihnen, niemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. 10 Dieses Wort beschäftigte sie und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen.

Zum Nachdenken

- Was ist/sind mein(e) Gipfelerlebnis(se) des Glaubens?
- Was verstehe ich noch nicht? Mit wem könnte ich darüber reden?

Kommentar zum Evangelium

Das Wirken Jesu ruft in den Menschen verschiedene Erwartungen wach. Auch seine engsten Begleiter haben bestimmte Vorstellungen, an denen sie festhalten. Der Text des heutigen Evangeliums eröffnet einen neuen Blick auf Jesus.

Die Erzählung beginnt damit, dass sich Jesus mit drei ausgewählten Begleitern – Petrus, Jakobus und Johannes – zurückzieht. Damit wird schon deutlich, dass die Frage „Wer ist Jesus?“ noch einer weiteren Klärung bedarf. Die Wahl eines hohen Berges (V. 2) erinnert an die Gottesbegegnungen, die Mose (Ex 24 und 34) und Elija (1 Kön 19) am Gottesberg zuteil wurden. Sie haben Gott jeweils in einem neuen Licht kennengelernt. Diese Begegnungen bilden den Hintergrund für das heutige Evangelium.

Eine andere Dimension wird sichtbar

Die Begleiter Jesu sind in der Zuschauerrolle: Sie sehen und hören, was mit und um Jesus geschieht. Als erstes wird Jesus vor ihren Augen „verwandelt“ und seine Kleidung erscheint ihnen in einem überirdisch anmutenden reinen Weiß. Solch ein Gewand dient in den biblischen Texten häufiger als Kennzeichen himmlischer Wesen (vgl. Dan 7,9; Mk 16,5; Lk 1,10). Auf diese Weise wird für die Begleiter offensichtlich, dass dieser Jesus, den sie kennen, zugleich auch der himmlischen Welt angehört. Wenn Jesus mit Mose, dem Gesetzgeber und Lehrer Israels, und mit Elija, dem endzeitlichen Propheten, in einen Dialog tritt, dann gehört auch er der göttlichen Wirklichkeit an, die in Mose und Elija zeichenhaft gegenwärtig ist.

Augenblicke, die nicht festzuhalten sind ...

Petrus will den außerordentlichen Moment festhalten und der himmlischen Wirklichkeit einen Platz auf Erden geben. Dass die Reaktion des Petrus der Situation nicht angemessen ist, macht jedoch Vers 6 rasch deutlich. Es geht nicht um ein Festhalten der Vision, sondern um eine veränderte Wahrnehmung von Jesus.

Offenbarung der wahren Identität Jesu

Eine Wolke überschattet das Gesehene und zeigt damit das Ende des Geschauten an. Gleichzeitig wird eine Stimme hörbar, die das Geschaute deutet. Ähnlich wie bei der Taufe am Jordan (Mk 1,10–11) enthüllt diese Stimme Jesu Identität: „Dieser ist mein geliebter Sohn“ (vgl. Ps 2,7; Jes 42,1) und fügt noch eine Aufforderung an: „Hört auf ihn.“ (vgl. Dtn 18,15)

Mit dieser doppelten Enthüllung – im Sehen und im Hören – wird Jesus (und seine Botschaft) für seine Begleiter offenkundig. Allerdings müssen sie zunächst noch darüber schweigen und diese neue Erkenntnis für sich behalten. Denn ohne Tod und Auferstehung Jesu – so betont es das Markusevangelium immer wieder – kann Jesus nicht angemessen verstanden werden.

Susanne Gillmayr-Bucher

(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2014/15, Nr. 15, Bibelwerk Linz 2014)